

Beitrag der Deutschen Bergleute

Verbands Organ.

Geschäftsinserte können nicht aufgenommen werden.

Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 80 Pf. pr. Mt. ...

Verantwortlicher Redacteur: August Rühl, Gelsenkirchen. Herausgeber: Heinrich Hüninghaus in Gelsenkirchen, Druck von Frau Joh. Neup, Gelsenkirchen.

Dasselbe.

Wir haben gekostet mit dem gleichen Erfolg ...

Es ist der alte Nummernschanz, Man spielt die nämlichen Stücke ...

Es ist der alte Nummernschanz, Es wird gepfiffen, gesungen; ...

Einige Zahlen.

Es ist eine beständige Klage der Unternehmer, daß die ...

Ihrer neuesten Nummer bringt die „Eisen-Zeitung“ ...

Die Steinkohlengruben sind heute nur noch ...

Es sieht es nun mit den Arbeitslöhnen? ...

hierfür aber jeder Zahlenanhalt fehlt, so läßt sich ...

Es ist eine Vermehrung der Arbeitskräfte festgefunden ...

Durchschnittslohn eines Arbeiters betrug:

1885	556,28	Mt.
1886	542,57	"
1887	519,34	"
1888	574,79	"
1889	634,40	"
1890	735,99	"

Lohn fiel also von 1885 auf 1886 um 2 1/2 v. ...

Sehen wir uns aber die Summe des Jahreseinkommen ...

Aber auch diese Lohnsteigerung, welche der „Eisen- ...

Aber die „Eisen-Ztg.“ bringt selber den Beweis dafür, ...

Der Durchschnittswert einer Tonne Kohlen betrug:

1885	3,71	Mt.
1886	3,68	"
1887	3,55	"
1888	3,55	"
1889	3,73	"
1890	4,80	"

Genau wie der Lohn 1885 auf 1886 fiel, so auch der ...

Also die Herren Aktionäre hatten keinen Grund, über ...

Dieser Antheil der Gesamtarbeitslöhne am Gesamt- ...

Wir glauben nach allem dem an den von der „Eisen- ...

Jahr	Arbeitslöhne	Produkt
1885	47,34 v. H.	556,28 Mt.
1886	46,43	542,57
1887	48,43	519,34
1888	46,92	574,79
1889	47,67	634,40
1890	45,18	735,99

Wir glauben nach allem dem an den von der „Eisen- ...

für das Kapital erbringen es nicht! Wie gesagt, gerade das ...

Explosionen.

Die fortwährenden entsetzlichen Unglücke, welche durch ...

Wir wollen hier nicht von den Wittwen und Waisen, ...

Nach den übereinstimmenden Gutachten der Fachmänner ...

Nach der alten Theorie ist es das sogenannte Grubengas, ...

Je feiner und trockener er ist, desto heftiger muß die ...

Daß der Kohlenstaub wirklich wie Pulver explodirt, auch ...

Von diesem Gesichtspunkte betrachtet erscheinen die Gru- ...

Bedenkende Gelehrte haben diese Anschauung ausgesprochen ...

Was nun thun, um die Gefahren, welche auf solche ...

Die Mittel hierzu sind gar nicht so schwierig, wenn nur ...

Die Mittel hierzu sind gar nicht so schwierig, wenn nur ...

Alemte, A. B.	3,20
Dortmund, W. T.	3,—
Horstermark, A. B.	1,40
Dortmund, S. Schröder	5,50
Marten, A. von Behren	15,—
März, Augustant	1,70
Sttepel II, S. S.	17,—

Endes, G. R.	1,80
Stassfurt, R. Frische	20,—
Gelsenkirchen I, S. R.	16,40
" II, S. R.	4,50
Magdeburg, A. Schulze	106,05
Bochum, den 14. Juni 1891.	J. Meyer.

Gedenket der Gemäßregel und tretet der Unterstützungskasse bei!

Verband rheinisch-westfälischer Bergleute

Samstag, den 18. Juli, Vormittags:
Vorstandssitzung und Generalversammlung.
Nur Mitglieder haben Zutritt.

Verband deutscher Bergleute

Samstag den 18. Juli 1891:
Vorstands - Sitzung.
Sonntag den 19. Juli 1891:
General - Versammlung:

im Lokale des Herrn Phillips, Wittenerstraße.
Wahlen der Delegirten zur General-Versammlung.

Die Wahlen müssen in der Art und Weise geschehen, daß eine Bezirksbeirtheilung vorgenommen werden soll, so daß auf je 500 Mitglieder 1 Delegirter gewählt wird.

Die Anordnung zu den Wahlen resp. die Eintheilung der Bezirke wird in allererster Zeit schriftlich seitens des Verbandes getroffen.

In den weitliegenden Bezirken, wie: Saar-Revier, Batr. Pfalz, Rothringen, Worm-Revier, Provinzen Schlesien und Sachsen, Anhalt, Königreich Sachsen soll des hohen Kostenpunktes halber, auf je 2000 Mitglieder ein Delegirter gewählt werden, dieser soll dagegen für 500 Mitglieder Stimmberechtigung haben, so daß jeder Delegirter aus den weitliegenden Bezirken, der als Vertreter für 2000 Mitglieder gewählt ist, vier Stimmen hat.

Wahlen der Vorstands-Mitglieder und des Control-Ausschusses.

Sämmtliche Wahlen geschehen durch Stimmzettel, einfache Stimmenmehrheit entscheidet.

Bei Zusammensetzung des Vorstandes resp. Wahl desselben sollen die weitliegenden Bezirke — wie vor bezeichnet — thunlichst berücksichtigt werden.

Tages-Ordnung:

1. Bericht: Mitgliederzahl in den einzelnen Revieren. Bekanntmachung der Präsenzliste. Kassenbericht. Allgemeine Lage.
2. Wahlen.
3. Verschiedene Anträge.
4. Wahlen innerhalb der Vorstandsmitglieder.

Lütgendortmund.

Allen Kameraden von Lütgendortmund und Umgegend empfehle ich mein

Fuhrwerk

zum Kohlenfahren und allen vor kommenden Fuhrten und hoffe, daß alle Kameraden mich durch zahlreiche Bestellungen unterstützen werden.

Gustav Schönweiß.

Bestellungen nehmen entgegen für Lütgendortmund: Kleinboß, Asmoneit, P. Winkler und B. Schenke. Langendreer; G. Haue.

Alle diejenigen Kameraden, welche sich für Gründung einer

Consumgenossenschaft

für geistige Getränke interessieren, können sich beim Kameraden Peter Krause, Schulstraße Nr. 3 b melden. Die Kameraden werden gebeten, dieses so schnell wie möglich bewerkstelligen zu wollen, damit wir ein Siatat anarbeiten können.

Die monatlichen Beiträge für den Verband werden jeder Tag erhoben bei Peter Krause, Th. Rührmann und J. Fausts Uffmann.

Mit kameradschaftlichen Gruß
Julius Thiemann,
Schriftführer.

Eichweiler.

Sonntag, den 21. Juni, Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Wirths Aug. Schwaibert, wozu alle Bergleute von Eichweiler und Umgegend herzlich eingeladen werden.
Consumangelegenheiten.

Rüdinghausen.

Wegen des Dortmunder Knappenfestes am 28. Juni cr. findet für diesen Monat die monatliche Zahlung nicht am 28. Juni cr. sondern am 21. Juni 1891, Nachm. 3 Uhr im Vereinslokale statt.

Unsere lieben Eltern

Bartholomäus Krause

und
Anna Krause,
geb. König

zu ihrer am Sonntag, den 21. Juni 1891 stattfindenden

silbernen Hochzeit = Feier

die
herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet von ihren dankbaren Kindern
Heinrich Krause
und
August Krause.

Dahlhausen, im Juni 1891.

Weitmar.

Sonntag, den 28. Juni, 5 Uhr.

CONCERT

beim Wirth Rotermund. Die Kameraden von General sind hierzu besonders eingeladen, da der Erlös für Ihre entlassenen Kameraden bestimmt ist. Karten im Vorverkauf bei mehreren Kameraden, sowie in der Cigarrenhandlung von Heinrich Bauer.

Kaltenhardt.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß die Versammlung des Turnfestes halber, nicht am 4. Sonntag (28. Juni) sondern am 3. Sonntag den 21. Juni, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Chahardt stattfindet.
Der Vertrauensmann.

Niederwergern.

Die Zahlstellen-Versammlungen finden jeden Sonntag im Monat beim Wirth Joh. Wolf statt. Die nächste am 28. Juni.
Der Vertrauensmann.

Röhlingshausen.

Die Kameraden werden gebeten, sich am Sonntag den 21. b. Mts. Nachm. 3 Uhr, sich behufs Gründung eines Ausschusses beim Wirth Arismann einzufinden.
Mehrere Mitglieder.

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 21. Juni.
Aplerbeck 4 Uhr.
Alftheden.
Bommern 4 Uhr.
Eppendorf 5 Uhr.
Eppendorferheide 5 Uhr.
Goltshausen (Castrop) 5 Uhr.
Harpen.
Hudarbe 4 Uhr.
Hohwege (Linden) 5 Uhr.
Jewen 4 Uhr.
Lichtendorf 4 Uhr.
Laer 4 Uhr.
Mengebe 4 Uhr.
Rothhausen 2 4 Uhr.
Steinkuhl 1 4 Uhr.
2 4 Uhr.
Sterkerade 11 Uhr.
Stassfurt Halb 4 Uhr.
Pauscha 3 Uhr.
Wengern 4 Uhr.

Öffentliche Versammlungen.

Weitmarmarkt.
Sonntag, den 21. Juni, Nachm. 4 Uhr, findet im Lokale des Wirths Friedr. Wiedig, eine öffentliche Versammlung der Zahlstellen Weitmar 1 und Weitmar 2 (Markt) behufs Consumangelegenheiten statt. Die Mitglieder sowie Interessenten werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Gerien.
Sonntag, den 21. Juni, Vorm. 11 Uhr Versammlung beim Wirth Nummenhoff. Auswärtige Redner erscheinen.

Lütgendortmund.
Sonntag, den 21. Juni, Nachm. 3 Uhr findet bei Wirth Schubert eine Versammlung der Mitglieder statt.
Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Einschreiben in die Consum-Genossenschaft.
 3. Verschiedenes.
- Referent erscheint.
Der Vertrauensmann.

Harpen.
Sonntag, den 21. Juni 1891, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung der Mitglieder des Verbandes.
Wichtige Tagesordnung, alle erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Westenfeld.
Sonntag, den 21. b. Mts., Nachmittags 4 Uhr, öffentliche Bergarbeiter-Versammlung im Lokale des Wirths Zimmermann.

Grumme.
Sonntag, den 21. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale von G. Muffebriuk öffentliche Versammlung.
1. Zahlung der Beiträge.
2. Consum- u. Unterstützungskasse.
3. Verschiedenes.
Der Vertrauensmann.

Buer.
Diejenigen Mitglieder, welche 3 Monate und noch länger im Rückstande mit ihren Beiträgen sind, werden aufgefordert, dieselben sofort zu entrichten, andernfalls die Zeitung nicht mehr zugestellt wird.
Der Vertrauensmann.

Der Unterstützungs-Berein Deutscher Knappen

zu
Grumme-Böde
feiert am Sonntag, den 28. Juni sein

Stiftungs-Fest

im Lokale des Herrn G. Krämer (früher Einnemann). Entree an der Kasse 75 Pf., im Vorverkauf 60 Pf. Karten sind bei den Mitgliedern und im Vereinslokale zu haben.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Altendern.

Diejenigen Mitglieder, welche länger als 3 Monate mit ihren Beiträgen ruhen, erhalten die Zeitung nicht mehr zugestellt.

Allen Mitgliedern und namentlich den Vertrauensleuten zur Nachricht, daß Bescheid wegen Nichtbeantwortung von Briefen, Anfragen etc. freizügig an den Vorsitzenden zu richten sind; andernfalls kann in dieser Beziehung Abhilfe nicht geschaffen werden.
Jos. Schröder,
Steele (Kott.)

Schöttelke.
Den Mitgliedern von Schöttelke und Umgegend zur Kenntniß, daß der Wirth Imhoff sein Lokal zu Versammlungen verweigert hat, es werden daher von jetzt an die Beiträge bei dem Verbandemittelglied **Heinrich Specht** auf dem **Grabe-Loth**, jeden 4. Sonntag im Monat Nachmittags von 3—6 Uhr, entgegengenommen.
Der Vertrauensmann.

Für die Gemäßregelungen gingen ein
106 Mark 5 Pf.
von Ab. Schulze in Magdeburg, Schmiedehofstraße 5/6.

Lindenhof.
Die Zahlstellenversammlung findet nicht am 14. sondern am 21. Juni statt. Wahl eines Zeitungsboten. Wahl eines 2. Bevollmächtigten. Diejenigen, welche mit ihren Beiträgen 3 Monate im Rückstand sind, werden an pünktlichere Zahlungen erinnert.
Es werden Beiträge und neue Mitglieder in den Consum aufgenommen.

Consum-Angelegenheiten.
Die Mitglieder der Zweigniederlassung **Bradell** werden auf

Samstag, den 27. Juni,
Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirths Rosenberg zu einer **Besprechung** eingeladen. Die Frauen werden ganz besonders eingeladen.
Der Vorstand.

Deutscher Bergarbeiter-Verband

Zahlstelle Saarjopf.
Sonntag, den 21. Juni, Nachmittags 6 Uhr anfangend, im Lokale des Wirths Herrn Hermann Heistermann

geschlossen
Tanz = Kränzchen
verbunden mit
Singen bergmännischer Lieder und Vorträgen.
Zur Dedung der Tagelöhne zahlt jedes Mitglied 50 Pf. Einführung sind gestattet.
Die Bevollmächtigten.

Söldeholz.
Die Versammlungen finden von jetzt ab am letzten Sonntag jeden Monats statt und zwar im Lokale der Ww. König. Auch ist pünktliches Erscheinen zu den Versammlungen notwendig.

Samme.
Empfehle den Kameraden **Stoff zu Anzügen, Schlipse, Cravatten, Seidentücher, Seidenband.**
Waare billig und gut.
Samme (Bochum).
Joh. Retter,
Hernerstraße 3a.

Obermafen.

Die Versammlungen finden regelmäßig jeden 2. Sonntag im Monat und in **Obermafenheide** jeden 3. Sonntag im Monat statt. Diejenigen Mitglieder, welche Willens sind, der Consum-Genossenschaft beizutreten, werden ersucht, sich am Sonntag den 21. Juni, Nachmittags 4 Uhr in der Versammlung einzufinden. Dieselbe findet beim Wirth Hülringmann statt.

Bommern.
Die Versammlung findet nicht am 14. sondern am 21. Juni statt. Consumangelegenheit.

Unserm Bruder und Schwager

Wilhelm Beckmann
zu seinem 33. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. Willst, wie kommt am Ende. Dat es Di ganz gewiß. Dann lot Du us nicht sitten. Dröge an dem Dösch. Tref Du Di stott hä Sitten. Un göh no Ludwig Höfner. Gewidmet von Bruder und Schwager. G. D. und G. S. Stiepe.

Ueberruhr.
Die Mitglieder des Verbandes deutscher Bergleute von hier t von heute an ihre Beiträge bei Vertrauensmann Freitag, Ueber Nr. 178 Revelarhof, entrichten, nimmt derselbe Einschreibungen die Consumgenossenschaft entgegen.
Jos. Schröder,
Vorsitzender.

Giehlinghofen.
Versammlung findet am Sonntag den 21. Juni statt, nicht wöhnlich am 4. Sonntag. Ich alle Kameraden zu erscheinen. Besprechung eines Zahlstellen-Schens auf der Tagesordnung steht.
Der Vertrauensmann.

Reddinghausen.
Die monatlichen Versammlungen finden jeden 2. Sonntag im Monat in der Kaiserhalle statt und mit zahlreichem Besuch gebeten. Schwerden wegen unplanmäßiger Stellung der Zeitung sind an Hillebrand zu richten. Besprechungen werden von jetzt ab im Verbandsorgan erlassen.

Bredeneh.
Beiträge und Beitrittsentwürfe werden jeden Sonntag beim Bevollmächtigten Jos. Schüller, Rätter 94/3 entgegengenommen.

Dümpfen.
Des Stiftungsfestes halber die Versammlung 8 Tage statt; 21. Juni, Nachm. 5 Uhr. W. Pierenburg-Mellinghofen.

Stassfurt.
In der Vertrauensmänner-Versammlung der Zahlstellen der vlnz Sachsen wurde Folgendes beschlossen:

In Rechtschussachen haben die Mitglieder des Verbandes in Umgegend von Stassfurt an Karl Frische, in der Umgegend Weissenfels-Zeit an Kamerad Otto zu wenden. Dieselben w beauftragt für einen tüchtigen Anwalt Sorge zu tragen.

Unna.
Infolge der Machinationen hiesigen Bechenverwaltungen sind keine Lokale zur Verfügung werden behalß die Beiträge, trittsentschlüssen etc. jederzeit in Wohnung des Vertrauensmannsach entgegengenommen.

Buer.
Des ge lauten Ausflugs findet die Zahlstellenversammlung nicht am 28., sondern am 2. Mts., Mittags halb 12 Uhr statt.

Grumme-Böde.
Die Versammlung findet nicht am Sonntag, den 28., sondern am 2. Mts., Nachmittags 4 Uhr, Wirth Krämer früher Binner Kastropestraße statt.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge; es u ganz besonders die Säumigen auf aufmerksam gemacht.
2. Einschreibungen in den Consum-Genossenschaft.
Wir ersuchen die Kameraden, reich ihren Beitritt zu erklären mit wir auch in unserem Orte Filiale errichten können.
Die Vertrauensmann.

Aplerbeck.
Sonntag, den 21. Juni, Zahlstellen.

Zeitung der Deutschen Bergleute

Verbands Organ.

Geschäftsinserte können nicht aufgenommen werden.

Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 80 Pf. pr. Mt. 30 Pf. pr. Dtl., frei ins Haus. Einzelne Nm. 10 Pf. Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche Postämter und Sammelbriefträger entgegen. Haupt-Expedition und Redaktion: Gelsenkirchen.

Verantwortlicher Redacteur Aloys Ruth, Gelsenkirchen. Herausgeber Heinz. Hüninghaus in Gelsenkirchen, Druck von Frau Joh. Jenz, Gelsenkirchen.

Dasselbe.

Wir haben gehofft mit dem gleichen Erfolg Nun schon Sechszehnjahre; Wir wurden geboren und legten uns Dann wieder auf die Bahre.

Es ist der alte Mummenschanz, Man spielt die nämlichen Stücke; Verändert und zugeschnitten nur Mit mehr oder weniger Glücke.

Es ist der alte Mummenschanz, Es wird gepfiffen, gesungen; An Dummheit und Bosheit gleichen sich ganz Die Alten und die Jungen.

Einige Zahlen.

Es ist eine beständige Klage der Unternehmer, daß die Arbeitslöhne in den letzten Jahren in so unverhältnißmäßigem Maße gestiegen seien, daß sie allmählich sogar die Rentabilität des Betriebes in Frage zu stellen drohen. Weshalb man dann auf die fetten Dividenden-Erträge der verschiedenen Aktien-Gesellschaften hin, so sollen das natürlich nur Ausnahmen sein, wie ja z. B. die „Eisen-Zeitung“ letzthin sogar die Erklärung nicht schente, nur die kleineren Betriebe seien heute in der glücklichen Lage, gewinnbringende Ergebnisse zu liefern. Als ob die großen Gruben-Gesellschaften, die Schienen-Ringe, Eisenwerke etc. der Bevölkerung zu Liebe sich behufs niedriger Preisfestsetzungen koaliten!

In ihrer neuesten Nummer bringt die „Eisen-Zeitung“ abermals statistische Belege für die Thatsache der ungebührlich ungeheuren Lohnsteigerungen aus dem Gebiete der oberirdischen Bergwerks-Industrie, die übrigens nach verschiedenen Richtungen hin beleuchtet zu werden verdienen.

Auch diese Ergebnisse, einen so kleinen Preis sie auch umfassen, und obgleich sie uns nur auszugsweise uns vorlegen, liefern u. A. den Beweis dafür, daß erstens die Betriebe der Zahl nach sich verringern, d. h., daß die Aufzählung der kleineren durch die Größeren auch dort sich unaußhaltig vollzieht; sie beweisen aber ebenso die fernere Thatsache, daß in demselben Grade, als die Zahl der Betriebe immer mehr zurückgeht, die in Thätigkeit bleibenden sich vergrößern und die Ergiebigkeit wie der Gewinn gesteigert wird.

Aus den Steinkohlengruben sind heute nur noch 56 Gruben in der Statistik aufgeführt gegen 64 des Vorjahres, also ein Rückgang von über 14 v. H.; die darin thätigen Maschinen aber sind vermehrt worden, Fördermaschinen um 3,2 v. H., Wasserhaltungsmaschinen um 1 v. H., Maschinen zu anderen Zwecken um 7,4 v. H.; in Pferdekraften beträgt diese Vermehrung 12,3 v. H., bzw. 2,5 v. H. und 4,1 v. H. Daneben ist die Zahl der Arbeiter ebenfalls um 12,5 v. H. gestiegen.

Ebenso haben die Eisenerzgruben sich um 7 v. H. vermindert, dagegen sind die Zink- und Bleierzgruben von 36 auf 40 Betriebe gestiegen und die Roakkohlen gleich geblieben.

Wie sieht es nun mit den Arbeitslöhnen?

Nach der Eisen-Zeitung haben die auf den Steinkohlengruben gezahlten Arbeitslöhne im Jahre 1885 betragen 22,370,220 Mark, im Jahre 1890 aber 36,584,591 Mark. Das wäre also eine Steigerung der Löhne von über 60 v. H., wenn die Arbeiterzahl gleich geblieben wäre!

Da hierfür aber jeder Zahlenanhalt fehlt, so läßt sich uns dieser Zahlengruppirung gar nichts folgern, so stattdessen sich auch ansieht.

Daß eine Vermehrung der Arbeitskräfte stattgefunden hat, steht fest; sie betrug ja von 1889 auf 1890 allein 5529 = 12,5 v. H. Es haben sich also in die erhöhten Löhne soundsovielle Tausende mehr theilen müssen. Aber auch auf den Kopf gerechnet, sind die Löhne in den letzten Jahren nichtig gestiegen. Die Statistik der oberirdischen Steinkohlengruben ergibt hierfür folgende Zahlen.

Der Durchschnittslohn eines Arbeiters betrug:

1885	—	—	—	556,28	Mt.
1886	—	—	—	542,57	"
1887	—	—	—	519,34	"
1888	—	—	—	574,79	"
1889	—	—	—	634,40	"
1890	—	—	—	735,99	"

Der Lohn fiel also von 1885 auf 1886 um 2 1/2 v. H., fiel aber dann von da ab bis 1890 in ununterbrochener Reihenfolge und zwar von 1886 auf 1887 um 1 1/2 v. H., von 1887 auf 1888 um 4 1/2 v. H., von 1888 auf 1889 um 10 v. H., und von 1889 auf 1890 sogar um 16 v. H.; im Ganzen beträgt die Steigerung von 1885 im Vergleich zu 1890 gar 30 v. H. Das ist aufeinander eine riesige Steigerung!

Sehen wir uns aber die Summe des Jahreseinkommen im Höchstbetrage von 735,99 Mark an, so verliert die verhältnißmäßige Erigerung sofort ihren trügerischen Schimmer. Im Bergbau — Steinkohlen — ein Tagesverdienst im Jahre von 2,50 Mt. Und dafür die tägliche Lebensgefahr, die stündliche Gefährdung der Gesundheit! Ein Jahreseinkommen von 735,99 Mark und daneben die in-Folge der Kern- und Viehzölle bis zur Unerreichbarkeit gestiegenen Preise für Brod und Fleisch und das ganze System der indirekten Steuern! Ist denn da die Steigerung von den Hungerlöhnen des Jahres 1885, anders kann man einen Jahresverdienst von 556,28 Mt., also p. o. Tag 1,75 Mt. für einen Bergarbeiter doch nicht nennen, wirklich noch erst zu erklären!?

Aber auch diese Lohnsteigerung, welche der „Eisen-Zeitung“ so ungeheuerlich dünkt, daß sie ihren kostbaren Raum für diese Tabelle verwendet, gewinnt noch ein anderes Bild, wenn wir fragen, aus wessen Tasche wurden denn diese Lohnsteigerungen gezahlt? Haben etwa die börsenjobbernden Dividendenschänder oder die frommen, frammkatholischen, schlesischen Magnaten, die Ballefiren, die Franz u. A., in deren Händen vielleicht die Aktien liegen, auf ihren „wohlverdienten“ Unternehmerrgewinn verzichten müssen? Ist ihre „Risikoprämie“, über die sie vielleicht gerade bei Austern und Champagner philosophiren, während der schlemmende Bergmann im Erdbinnern, von schlagenden Wetter bedroht, „gräbt, bis er selber sein Grab sich gräbt“. — Ist diese „Risikoprämie“ etwa gemindert worden?

Aber die „Eisen-Ztg.“ bringt selber den Beweis dafür, daß im selben Maße, wie die Löhne gestiegen, der Werth der geförderten Kohle gestiegen ist, d. h. die Gruben haben einfach den Verkaufspreis der Kohle gesteigert, die Kosten der Lohnsteigerung auf die Kohlenverbraucher, auf die Käufer, abgeladen!

Der Durchschnittswert einer Tonne Kohlen betrug:

1885	—	—	—	3,71	Mt.
1886	—	—	—	3,68	"
1887	—	—	—	3,55	"
1888	—	—	—	3,55	"
1889	—	—	—	3,73	"
1890	—	—	—	4,80	"

Genau wie der Lohn 1885 auf 1886 fiel, so auch der Tonnenwert der Kohle: aber während der Arbeitslohn um 2 1/2 v. H. sank, betrug für die Grube der Rückgang nur 0,8 v. H.; im nächsten Jahre sank der Tonnenwert abermals um 3 v. H., blieb 1888 auf gleicher Höhe stehen, schnellte 1889 um 5 v. H. und 1890 gar um 29 v. H. in die Höhe. Bleibt man zwischen 1885 und 1890 die Differenz, so ergibt sich innerhalb dieses Zeitraums eine Steigerung zu Gunsten der Gruben pro Tonne Kohle um 29 v. H., während sich die Hungerlöhne des Jahres 1885, wie wir gesehen haben, bis 1890 um 30 v. H. erhöht haben!

Also die Herren Aktionäre hatten keinen Grund, über das Steigen der Arbeitslöhne zu jammern, es ging wirklich nicht aus ihrer Tasche, freilich — noch bessere Geschäfte hätten sie schon gemacht, wenn auch die oben angeführten 14214371 Mt., die im Jahre 1890 mehr an Arbeitslohn gezahlt wurden als 1885, in ihre Taschen geflossen wären! An Austern, Champagner, Pferden und anderen schönen Dingen hat es ja nicht gefehlt. Daß alles wäre ja noch zu erwerben gewesen! Aber aus der Zusammenstellung der Eisen-Zeitung ergibt sich noch ein weiterer Beweis gegen die Anschauung von der unerreichlichen Steigerung der Arbeitslöhne. Der Antheil der Arbeitslöhne am Gesamtverkaufswerte der Förderung ist im fortwährenden Sinken begriffen, mit anderen Worten: die Profiteure (der Antheil des Unternehmers an dem Werthe der Förderung) steigt.

Dieser Antheil der Gesamtverkaufswerte am Gesamtverkaufswerte der Förderung betrug im Jahre 1885 47,34 v. H., im Jahre 1890 nur noch 45,18 v. H., verminderte sich also um 2,16 v. H. Und verfolgen wir diese Antheilnahme auf die einzelnen Jahre und stellen zum Vergleiche die steigenden Löhne und die steigenden Kohlenpreise daneben, so ergibt sich folgendes Bild:

	Lohn-Antheil.	Jahreslohn.	Tonnenwert.
1885	47,34 v. H.	556,28 Mt.	3,71 Mt.
1886	46,43	542,57	3,68
1887	48,43	549,34	3,55
1888	46,92	574,79	3,55
1889	47,67	634,40	3,74
1890	45,18	735,99	4,80

Wir glauben nach allem dem an den von der „Eisen-Zeitung“ kritisch gebrachten Zahlen den Nachweis erbracht zu haben, daß bei näherer Betrachtung sich gerade das Gegentheil dessen daraus ergibt, daß das Kapitalistenorgan in der phumpen Zahlengruppirung sehen wollte. Wir entnehmen, daß Unberechtigte der Lohnsteigerungen zu ergeben, beiseite diese Zahlen vielmehr, wie überrichtig der Widerstand des Unternehmers ist, bei es den Forderungen der Arbeiter nach Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit entgegenbringt. Gegenüber unter dem Hinweis, die Förderungsresultate der Industrie und deren Ertrag was eine etwaige kleine Herabminderung h. Dividenden im

für das Kapital ertrügen es nicht! Wie gesagt, gerade das Gegentheil ist der Fall!

Explosionen.

Die fortwährenden entsetzlichen Unglücke, welche durch Explosionen schlagender Wetter entstehen, lenken immerfort die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Gefahren, von welchen die Bergleute umlauert sind. Das schreckliche Unglück auf Zeche „Hibernia“, bei dem 56 brave Bergleute ihr theures Leben ließen, wird bei allen noch in frischster Erinnerung sein. Aber leider verblaßt die Erinnerung an solche Unfälle nur zu rasch und es bedarf immer neuer Katastrophen, neuer Menschenopfer, um die Aufmerksamkeit aus ihrer theilnahmslosen Ruhe aufzurütteln, ihr behagliches Sicherheitsgefühl zu erschüttern. Natürlich beehlt man sich dann zu inspizieren, zu untersuchen, zu studiren, und schließlich — bleibt Alles beim Alten.

Wir wollen hier nicht von den Wittwen und Waisen, von ihrem traurigen Schicksale, das uns noch bedauerndwerther scheint, als das ihrer Ernährer, sprechen. Für die armen Ueberlebenden sorgen die Statten und — die Humanität? der Besitzer. Und wenn das nicht genügen sollte, nun die ihrer Ernährer beraubten werden immer etwas zu nagen haben am Hungertuche. Das Lebige erlegt der Bettel. — Doch wollen wir hier von den Ursachen solcher Katastrophen sprechen; uns interessiert die Frage: Sind es wirklich nur die blind wüthenden Naturkräfte, die wilden Elemente — oder nicht?

Nach den übereinstimmenden Gutachten der Sachmänner ist die unmittelbare Veranlassung der Grubenexplosion einer Flamme, entweder die Flamme einer Lampe oder eines Sprengschusses. Aber die Flamme führt das Unglück allein nicht herbei, sie bedarf eines Zündstoffes. Und der ist in den Gruben natürlich massenhaft vorhanden. Woraus besteht das leicht entzündbare Material.

Nach der alten Theorie ist es das sogenannte Grubengas, welches ein Prozent des chemischen Verfeinerungsprozesses in den Kohlenstichten „explodirt“, d. h. bei Anwesenheit einer Flamme sich entzündet oder verbrennt. Diese Theorie blante lange Zeit hindurch den Bergwerksbesitzern als Sündenbock, welchen sie für alle Menschenleben, die jede Schlagwetter-Explosion erforderte, verantwortlich machten. Es war dieses für die Herren sehr bequem und was man sonst nicht erklären konnte, schob man dem Zufall in die Schuhe.

Sedoch die Zeit brachte Anderes an das Tageslicht, heute hat die Wissenschaft, die sich mit der Erklärung, wozu die Herren Kohlenbarone aller Verantwortung enthoben waren, nicht zufrieden gab, eine ganz andere Ursache für die schrecklichen Grubenkatastrophen festgestellt.

Das explosible Grubengas ist nach Ausspruch von Sachmännern nur ausnahmsweise die Ursache. Es ist anderes Brennmaterial, welches für die Flamme förmlich vorbereitet und ihr reichliche Nahrung bietet: Der in den Gruben Lagernde Kohlenstaub.

Je feiner und trockener er ist, desto heftiger muß die Explosion wirken. Nur deshalb ist diese oft von so entsetzlichen Wirkungen, weil der Kohlenstaub gleich einer Lunte die fengende Flamme blitzschnell fortpflanzt.

Daß der Kohlenstaub wirklich wie Pulver explodirt, auch bei vollständiger Abwesenheit von Wetter ist nicht nur den Technikern und Bergleuten bekannt, sondern eine solche Explosion kann auch anderswo stattfinden als in der Grube; man hat schon Fälle erlebt, daß eine solche in einem Kesselhause stattfand, in demselben Augenblicke, als ein Heizer die Thür des Kessels öffnete und hinter ihm ein Wagen Kohlen getippt wurde.

Von diesem Gesichtspunkte betrachtet erscheinen die Grubenkatastrophen in seinem ganz anderen Lichte — — Über auch das Gefahren der Grubenbesitzer und Bergwerksbeamten muß dann mit anderen Augen betrachtet werden, als dies für gewöhnlich geschieht und von der Kapitalistenpresse klar zu machen gesucht wird.

Nichts vermag von den Grubenbaronen die erdrückende Verantwortlichkeit zu wälzen, wenn es sich in einem bestimmten Falle herausstellt, daß der Kohlenstaub der eigentliche Explosionskörper und Verbreiter war. Wo er nicht das alleinige und einzige Moment der Gefahr bildete, hat er doch die unheilvolle Wirkung der Explosion erheblich gesteigert und verstärkt.

Bedeutende Gelehrte haben diese Anschauung ausgesprochen und vertreten, hervorragende Bergtechniker haben sie bestätigt gefunden. Die französischen und englischen Sachmänner urtheilen übereinstimmend dahin, daß der Kohlenstaub die Ursache der meisten Explosionen und daß, je feiner derselbe, die Explosionsgefahr eine um so größere ist. Auch die preussischen Schlagwetterkommissionen haben sich wiederholt in demselben Sinne ausgesprochen.

Was nun thun, um die Gefahren, welche auf solche Weise entstehen, zu mildern oder denselben ganz und gar abzuwehren?

Die Mittel hierzu sind gar nicht so schwerlich, wenn nur der gute Wille seitens der hierzu berufenen Personen vorhanden ist, aber die Profitgier ist es, die hindert Alles, was eine etwaige kleine Herabminderung h. Dividenden im

Gefolge hat und die notwendigsten Schutzmaßregeln verabsäumt.

Die französische Schlagwettkommission hat folgende Bestimmungen für den Betrieb von Gruben, in denen Schlagwetter vorhanden, in Vorschlag gebracht: Die Förderketten sollen fortwährend in einem feuchten Zustande gehalten werden und sollen an den Orten nicht eher Schiffe weggethan werden, bevor nicht der Kohlenstaub möglichst entfernt und darauf mit Wasser gut gesprengt worden ist.

Uebereinstimmend äußern sich zahlreiche Mitglieder deutscher Schlagwettkommissionen, daß die Explosionsfähigkeit des Kohlenstaubes hauptsächlich durch seine chemische Zusammensetzung, den Grad seiner Feinheit und Trockenheit bedingt wird. Die Wirkung dieser 3 Faktoren wird durch die Sprengung der Gruben wesentlich herabgemindert, wenn nicht aufgehoben; doch muß die Wassereinfuhr eine reichliche sein. Die Anwendung der Schieferarbeit ist an allen denjenigen Orten einzustellen, wo es unmöglich wird, die oben beschriebenen Vorkehrungsregeln anzuwenden, b. h. wo das Sprengen der Arbeitsstellen nicht angängig ist.

Die Nothwendigkeit zum Treffen von Vorkehrungen gegen die Gefahren der Explosion von trockenem Kohlenstaub wird um so dringender, je tiefer die Kohlenschächte sind. Es beweisen, dieses die von Jahr zu Jahr zunehmenden Verunglückungen, die durch Explosionen. Die Verantwortung, welche gewisse Leute dadurch auf sich laden, steigt in eben demselben Grade. Mit der intensiven Steigerung der Production und mit der zunehmenden Tiefe der Gruben steigen die Gefahren mit der zunehmenden Tiefe der Gruben steigen die Gefahren für das Leben der Bergleute. Die Fortschritte der Technik für das Leben der Bergleute zu gute; diese zu kommen fast ausschließlich. Die Wichtigkeit, der Schutz der Arbeiterklaffen kommt für die Beamten, von deren Gewissenhaftigkeit das Leben am meisten abhängt, obgleich sie doch am besten wissen sollten, daß die gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen allein nicht genügen. Sie haben den stillen Auftrag, die Höhe der Production zu steigern, die Produktionskosten aber nach Möglichkeit zu verringern. Daher kommt es, daß sie trotz der Massentatastrophen nichts unternehmen, um den Umfang künftiger Unglücksfälle zu verkleinern. Der heutigen Produktionsweise haben wir es zu verdanken, daß zur Verhütung dieser Unfälle nicht mehr gethan wird. Profit und Dividende ist und bleibt bei uns die Hauptsache. Die Vorkehrungen zur Vermeidung der Explosionsgefahr sind eben zu kostspielig, durchführbar sind sie, denn das ist eben Alles. Statt belehrend auf die Bergleute einzuwirken und sie auf die Gefahren und die zur Verhütung notwendigen Mittel aufmerksam zu machen, überläßt man es ihnen, sich mit denselben so gut, wie eben möglich abzugeben. Die Jagd nach dem Golde, der Ausbeute läßt die Kohlenlords alle Rücksichten auf den Schutz der Arbeiter vergessen; die Hauptsache ist ihnen, möglichst viel aus dem Schweiße der Bergleute herauszupressen, alles Andere ist Nebenache.

Der Schutz der in Bergwerken beschäftigten Personen erfordert dringend eine von Staatswegen garantierte ausgiebige Versicherung, vor allem müssen die Arbeiter zur pünktlichen Innehaltung und gewissenhaften Durchführung der gesetzlichen Vorschriften angehalten werden. Eine Garantie für die wirkliche Befolgung kann nur dann gegeben sein, wenn den Bergleuten selbst die Aufgabe zufällt, die Ausführung der gesetzlichen Vorschriften zu überwachen; sie werden in eigenem Interesse dafür Sorge tragen, daß an gefährlichen Punkten nicht Leute gestellt werden, welche durch ihre Unerschaffenheit das Leben von Tausenden von Kameraden in Gefahr bringen. Mit einem Leichtsinne, der an Frivolität grenzt, werden junge, unerfahrene Leute an solche gefährliche Arbeit gestellt, während hunderte, welche lange Jahre in der Grube gearbeitet und sich ihrer Verantwortung bewußt sind, auf's Pfaster geworfen werden.

Auf die Umgehung der bergpolizeilichen Vorschriften, wie sie von unseren Kohlenbaronen gehandhabt wird, wollen wir hier nicht näher eingehen.

Wie viele der größten Unglücke mögen auch wohl auf dieses Konto zu setzen sein. Die offizielle Untersuchung bei Explosionen ergibt gewöhnlich, daß die Grube jederzeit laut Vorschrift auf Schlagwetter untersucht und am Tage der Katastrophe keine solche beobachtet worden sind. Nach derselben stellt sich heraus — daß vorher Alles in Ordnung gewesen und wird dann das Unglück der Unvorsichtigkeit der Bergleute in die Schuhe geschoben.

Diese selbst wagen es nicht irgendwie andere Anmerkungen verlauten zu lassen, da sie sonst zum Thore hinaus gejagt würden.

Die Kopfschichtigkeit der Maßregeln zur Verhütung von Explosionen d. h. die Profitgier ist der Hauptgrund, warum in dieser Richtung noch nicht mehr geschehen, daß alljährlich Hunderte dem schrecklichen Tode durch Verbrennung und Erstickung erliegen.

Bei Todesfällen dieser Art sollten die Aerzte statt solcher Ursache richtiger angeben: Sorg- und Gewissenlosigkeit der Aktionäre und der Bergwerksbeamten. Denn was man gewöhnlich dem Willen blind wüthender Naturkräfte, dem „Zufalle“ zuschreiben, ist nichts Anderes als furchtbare Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens, mangelnde Rücksichtnahme auf die Gesundheit der Mitmenschen. Oder sind bei den Bergwerkskapitalisten die Bergleute keine Mitmenschen mehr? Allerdings hat es den Anschein.

Beisatz und Impuls.

Es ist traurig, daß es sogar unter den Kameraden noch Leute wenn auch wenige giebt, die den Verband für den letzten verunglückten Anstand gleichsam verantwortlich machen, und dies als Motiv gebrauchen, um der Organisation den Rücken zu wenden. Was kann der Verband und seine Leitung dazu, wenn man sich an keine Warnungen und Beisätze lehrt, um nur dem augenblicklichen Impulse zu folgen.

Hat der Verband resp. die Verbandszeitung nicht alles gethan um die Bergleute vom Streik abzuhalten? Noch in letzter Nummer, vor Abschluß des Anstandes gedruckten Nummer (es ist damals nur „Eintracht-Eisenbahn“) rief die

Zeitung der Deutschen Bergleute, unter Hinweis auf die ungünstigen Zeitverhältnisse, nachdrücklich von einer Arbeitseinstellung ab.

Wir lassen den Schluß des Artikels zu Nutz und Frommen hier noch einmal folgen:

„Wenn jetzt ein Ausstand käme, so könnte er nur mit der Niederlage der Arbeiter enden. Die Kohlenbarone würden von einer solchen unberechenbarem Vortheile haben. Zunächst würden die Arbeiter bei dieser Gelegenheit in ein härteres Joch gespannt; zahlreiche Ansperrungen würden erfolgen und Hunderte von „Rädelführern“ könnten sicher sein, ihre Abkehr zu erhalten. Die Arbeitsbedingungen würden härter, die Löhne niedriger, die Schichtdauer länger und die Behandlung noch tyrannischer werden. Sodann aber würden die Kohlenbarone dem großen Publikum es auferlegen, ihnen eine Belohnung für ihren Sieg zu zahlen, wie sie in solchen Fällen immer thun. Zum Himmel würde das Jammergeschrei erschallen, über die Verluste, die all die armen Aktionäre und Dividendenjäger durch den Streik erlitten. Um sie zu trösten, bliebe dann absolut nichts übrig, als ihnen in Gestalt von erhöhten Kohlenpreisen eine Entschädigung für die ausgestandene Angst zu zahlen. Denn man weiß, was es heißt, wenn ein Aktionär mehrere Wochen lang in der Furcht leben muß, seine Dividenden könnten von 25 auf 24 1/2 pCt. herabgehen. Die gesteigerten Kohlenpreise thun dann dem Publikum weh und es kommen die superklugen Philister und sprechen mit gleichnerischer Miene: „Ja ja, so geht es wohl die Bergleute nicht zufrieden sind und Streik machen, müssen wir die Kohlen so theuer bezahlen!“ — Damit soll das Publikum gegen die Streiks eingenommen werden, und bei Manchem mag es gelingen. Wenn man bedenkt, wie werthvoll die Sympathien des großen Publikums bei einem Ausstand für die Arbeiter sind und wie leicht sich diese Sympathien in Kredit oder auch in baarem Geld verwandeln, so wird man auch begreifen, wie unheilvoll ein unglücklicher Streik in diesem Augenblicke für die Bergleute wirken müßte. Wer jetzt zum Streik rath, der kennt die Sachlage nicht, denn die Bergleute würden sicherlich unterliegen.“

Aber auch die Führer und Delegirten haben gethan, was sich thun ließ, und sogar persönliche Insulte nicht gescheut um die Kameraden zum Weiterarbeiten zu bewegen. Wir erinnern hier an den Vorfall auf Beche „Fröhl. Morgensonne“, wo der Delegirte F. G., als er die Belegschaft (Morgensonne) wiederholt aufforderte anzufahren, mit Zurufen, wie: „Fetgling, Verräther“ u. s. w. bedacht wurden. Dem ehemaligen Redakteur der D. Bergarb. Zig., G. G., erging es in einer Bergarbeiterversammlung in Freisenbruch bei Steele nicht besser. G., der dort als Referent gegen den Streik sprach, hatte es nur seiner persönlichen Beliebtheit unter den Kameraden zu verdanken, sonst wäre er jedenfalls übel weg gekommen.

Wir können hier derartige Beispiele zu Duzenden anführen, berweisen nur noch auf die Bindener Resolution vom 19. April cr. Diese Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die heutige, im Scheidemannschen Lokale anwesende, ca. 1000 Mann starke Bergarbeiterversammlung, ersucht sich mit den Beschlüssen des internationalen Bergarbeiterkongresses voll und ganz einzufinden. Sie bedauert und verurtheilt deshalb ganz entschieden das augenblickliche Vorgehen einzelner Belegschaften, Streiks zu insceniren, da dieselben dem Einzelnen sowohl wie dem Ganzen nur verberlich werden können. Die gegenwärtige Versammlung hält das strikte Festhalten an den Pariser Beschlüssen für unbedingt nothwendig, und ist nicht gewillt davon abzugehen.“

Undernfalls wäre ja Organisation und Beschlüssen vollständig illusorisch und zwecklos.“

Diese Resolution wurde bei am 19. April cr. im Scheidemannschen Lokale anwesenden ca. 1000 Mann starken Bergarbeiterversammlung vom Vorsitzenden, Bergmann Carl Krampe (derselbe ist zugleich Belegschaftsdelegirter der Beche Hasenwinkel) vorgelesen, zur Abstimmung gebracht und einstimmig angenommen. Nach in der Bergarbeiterversammlung von Weimar, am 19. April cr., Nachmittags, wurde die Bindener Resolution ebenfalls einstimmig angenommen.

Diese Beschlüsse aus dem Ruhrgebiet, wo der Streik auf Eintracht Tiefbau seinen Anfang nahm, zeigen bis zur Evidenz, wie seitens der Delegirten und Führer alles aufgeboten wurde, um den Zustand auf seinen Heerd, Eintracht Tiefbau, zu beschränken.

Und doch — was hat es genutzt?

Zwei Tage darauf, direkt mit Fröhl. Morgensonne und Centrum, wurde auch die Arbeit auf Beche Hasenwinkel, Dahlhausen a. d. Ruhr eingestellt und der Ausstand beschloffen.

Wir wollen hiermit zugleich die erbärmliche Handlungsweise verschiedener Zehnervereinigungen, wie Hasenwinkel (B. Verein), Waaler Mühl, Generol, Engelsburg (B. Verein) u. A. festsetzen, welche in geradezu kleinlicher Nachgiebigkeit und einzelnen Arbeiter maßregeln und dadurch dem Glende preisgaben.

Nicht allein, daß diese Leute vollkommen schuldlos an dem Ausbruche des Streiks sind, nein, sie haben, wie vorhin bewiesen, sogar alles Mögliche gethan, um denselben zu verhüten.

Wie miserabel ihnen dafür gelohnt wurde und wird, zeigen die Massen Arbeitlosen, zeigen die schwarzen Listen.

Und dieses Alles war verhütet worden, hätten unsere Kameraden an den Beschlüssen des Congresses und ihrer eigenen festgehalten.

Es ist fast immer überflüssig, wenn in einer so folgenschweren Sache, wie es in Arbeiterausstand ist, nur dem augenblicklichen Impulse gefolgt wird. Mag derselbe noch so hochherzig und edel sein, (wie auch hier: Solidarität) das Wohl des Ganzen, und wir in ihnen hier speziell das Wohl des ganzen Bergarbeiters, verbietet es den Kameraden, nur einer Gefühlsauswallung willen Alles waghalsig aufs Spiel zu setzen. Hopfnlich begehen die Bergleute in Zukunft diesen Fehler nicht wieder.

Beschlüsse werden nach bedachtamer Vorberatung gefaßt, um auch gehalten zu werden.

Wollten wir solches nicht als Rücksicht unseres Handelns ansehen, so helfen uns weder Congr. noch Verband, Darum, Kameraden, schließt euch zusammen und vereinigt euch, um stark und mächtig zu werden — aber seid auch bedachtam und handelt nicht kopflos.

Die Begeisterung für unsere gerechte Sache allein thut es nicht — Kopf und Herz müssen sich gemeinsam verbinden, soll es uns gelingen, dem tiefgefunkteten Bergmannsstande wieder seinen Ehrenplatz in Staat und Gesellschaft zurückzuerobern.

Glad auf!

Der Schienenstempel-Schwindel.

Herr Baare wird von der nationalliberalen Presse nach Kräften unterstützt in dem Bemühen, die öffentliche Meinung zu „beschwichtigen“ und irre zu führen. Dabei vermindert diese Presse, in vollständiger Ermangelung rechtlicher Gründe, sich in den ungeheuerlichsten Behauptungen, welche aller Verunft und Logik spotten und den thatsächlich geübten Betrug nur noch bedenklicher erscheinen lassen. So lesen wir in den „Berliner Politischen Nachrichten“, welche im Solbe des schützöllnerischen Zentralverbandes der Industriellen stehen, eine Darstellung, nach der es sich beim Flicken der Schienen „fast ausschließlich um Beseitigung von Mängeln handelt, die einen überreifen Abnahmebeamten zur Zurückweisung des Stückes veranlassen können, die aber sehr treffend „Schönheitsfehler“ genannt werden, weil sie, wenn das Material sonst die geforderten Proben bestanden hat, die Brauchbarkeit des Stückes in keiner Weise beeinträchtigen.“ — Wie würde man einen Schulschüler charakterisiren, der ein Zeugnis fälscht und zur Entschuldigung vorbringt, daß der „überreifen“ Lehrer seine Mängel zu hart beurtheilte? — Die Nachahmung der amtlichen Stempel wird in demselben Artikel damit beschönigt, daß „oft die Stempel in Folge des harten Materials bei der Verwendung unbrauchbar werden, und es dann von den abnehmenden Beamten mit Freuden begrüßt wird, wenn im Werk sofort Ersatz geschaffen werden kann.“ Würde es Herr Baare vielleicht auch mit Freuden begrüßen, wenn er seinen Geldschrankschlüssel verliert und in Nachschlüssel von seinen Nebenbuhlern „sofort Ersatz“ geschaffen werden kann?

Die „Westfälische Volkszeitung“ liefert in einer ihrer letzten Nummern weiteres Beweismaterial für die Schienenflickerei des Bochumer Vereins.

Herr Baare, so heißt es, habe in den Essener Verhandlungen bereits zugegeben, daß hin und wieder geflickte Schienen mit unterlaufen, und daß solches auf allen Werken vorkomme. Er wisse ganz bestimmt, daß auch auf der „Union“, dem „Phönix“, der „Gute Hoffnungsgrube“ u. s. w. derartige Unregelmäßigkeiten vorkämen. Herr Baare müsse also mit den Nachforschungen bekannt sein, welche es ermöglichen, den Eisenbahner mit den guten auch einer mehr oder minor großen Prozentsatz geflickter Schienen zu liefern. Er wisse also, daß die Eisenbahnen diese Schienen bekämen, und er müsse dementsprechend auch wissen, wie es gemacht werde, daß die Verwaltungen derartige Schienen erhielten. Hier traten die falschen Stempel in Aktion, und der auf dathellweise Geständniß des Herrn Baare gestützte Indizienbeweis habe bei ger ungeschworenen Wichtigkeit der Sache und dem großen Interesse, welches Herr Baare daran haben müsse, die Sache zu verdundeln, dazu führen müßten, aber denselben und die übrigen kompromittirten Beamten die Untersuchungsinstanz zu verhängen. Die „Volkszeitung“ giebt hiernach ein genaues Bild von der Herstellungsweise der Staßschienen. Die Eisenbahnschienen werden bekanntlich durch Walzen hergestellt. Die glühenden Staßblöcke werden mit großer Gewalt zwischen je zwei Walzen durchgezogen, in denen je die Hälfte des vertikalen Schienenquerschnittes eingeschritten ist. Diese beiden Hälften passen ganz genau aufeinander, so daß wenn der glühende Staßblock einige Male durch die Walzen durchgezogen ist, dieselbe die Form einer Eisenbahnschiene angenommen hat. Nun kommt es sehr häufig vor, daß die Schienen Risse, Sprünge oder sogenannte Brandlöcher haben. Die Eisenbahnverwaltungen lehnen die Annahme solcher Schienen mit Recht ab und verlangen, daß dieselben umgeschmolzen werden. Auf dem Bochumer Werk habe man nun diese minderwerthigen Schienen geflickt und, nachdem sie mit falschen Stempeln versehen sind, den Eisenbahnverwaltungen in die Hände gespielt. Auf einer abgelegenen Stelle des „Bochumer Vereins“ seien besondere Vorrichtungen hierfür getroffen. Dort werden die Brandlöcher befestigt, indem man sogenannte Schwälben schwänze in die Schiene schneidet und gesunde Staßstücke einsetzt. Dort werden auch die Risse und Sprünge mit Eisenkitt verbeßert. Dieser Eisenkitt wird bereitet aus Mastix, unter welche Eisenkittspähne gemischt werden. Der „Bochumer Verein“ bezog seit langen Jahren dieses Harz in großen Quantitäten von einer rheinischen Firma; dem Herrn Untersuchungsrichter stehe der Name dieser Firma auf Verlangen gerne zur Verfügung.

Mit diesem Eisenkitt, der etwa die Konsistenz von Glasfritten (Stachfarbe) hat und an der Luft hart wird, so behauptet die „Westf. Volkszeit.“ weiter, werden die Sprünge und Risse sorgfältig ausgefüllt. Dann wird die Oberfläche des ausgefüllten Risses mit Graphit bestreut und mit einem Stück Stroh sorgfältig abgerieben. Letzteres geschieht, um der geflickten Stelle die grau-bläuliche Farbe zu geben, welche die Schiene im Uebrigen hat. Die so präparirten Schienen werden unter die guten gemischt und dem Revisor vorgelegt. Ueberseht er die Mängel und nimmt die schlechten Schienen ab, so ist es recht. Verhät er sich gegen weigerlich und läßt die geflickten Schienen bei sich liegen, so hat man den falschen Stempel in Bereitschaft und die Eisenbahnverwaltung bekommt die minderwerthigen Schienen doch. In wie großem Maßstabe auf dem Bochumer Werke die Schienenflickerei betrieben wird, geht unter Anderem aus dem hervor, daß die Vorrichtungen, welche sich auf der Fabrik selbst befinden, seiner Zeit nicht mehr ausreichten. Man habe daher auf dem von der Verwaltungsverwaltung angekauften Lohmanns-Hof in Gdnitrop, der mit be-

Hauptwerke durch Schienenwege verbunden ist, gewisse Einrichtungen zum Schienenfließen treffen lassen.

Herr Baare ist noch nicht verhaftet, ebensowenig wie gegen den Fürsten Bismarck wegen der widerrechtlichen Verwendung von Welfensfondsgeldern die Anklage erhoben ist. Jeden Tag taucht zwar das Gerücht auf, Herr Baare sei verhaftet, allein stets erweist es sich auch als ungründlich.

Dass, wenn die Untersuchungshaft überhaupt einen Sinn hat, sie in diesem Falle berechtigt wäre, kann für keinen Unbefangenen ein Zweifel unterliegen. Fluchtverdächtig ist Herr Baare wohl kaum — trotz der Schwere der gegen ihn erhobenen Anklagen. Derselbe Grund ist aber für die Annahme vorhanden, daß er keine außerordentlichen Machtmittel dazu benütze, und benütze werde, die Beweise seiner Schuld aus der Welt zu schaffen und Zeugen seiner Schuld zu entfernen oder zu beeinflussen.

Mit welchem Hochdruck thatsächlich daran gearbeitet wird, den Thatbestand zu verdunkeln und die öffentliche Meinung zu verwirren und für Herrn Baare günstig zu stimmen, das zeigt ein Mundblid über die deutsche Presse. Die „Kölnische Zeitung“, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ und Duzend anderer Organe des Großkapitalismus setzen in fieberhaftem Eifer Himmel und Hölle in Bewegung, um Stimmung für den engelreinen Apostel der „geflüchten Schienen“ zu machen.

Und wer wollte glauben, daß Herr Baare bloß diese öffentlichen Hebel in Bewegung setzt?

Genug — wir kennen keinen Fall, in welchem die Untersuchungshaft gerechtfertigter wäre als in diesem.

Doch die Staatsanwaltschaft denkt anders, und Herr Baare sitzt noch nicht hinter Schloß und Riegel.

Dagegen ist gegen Fußangel und dessen Redakteur Dunemann das Urtheil gesprochen. Fünf Monate Gefängniß erhielt ersterer und letzterer zwei Monate.

Sei dem wie ihm sei, das Gericht hat gesprochen, die öffentliche Meinung hat ebenfalls gesprochen. Während ersteres die beiden Angeklagten verurtheilt, hat das Volk die Uebersetzung gewonnen, daß das Vorgehen derselben ein verdienstliches sei. Das hat selbst das Gericht anerkannt, indem es im Urtheil ausführt, daß es sich um unverkennbar öffentliche Mißstände gehandelt hat.

Soweit Herr Baare nicht in Betracht kommt, ist die Sache erledigt; betreffs der diesen Herrn angehenden Angriffe wird die Verhandlung später wieder aufgenommen werden. Daß sich auch diese noch recht dramatisch gestalten kann, steht außer allem Zweifel, zumal wenn sich bewahrheitet, daß das strafrechtliche Verfahren gegen Herrn Baare wegen der Stempelangelegenheit eingestellt ist. Die Angeklagten werden dann jedenfalls Gelegenheit nehmen, in dem gegen sie gerichteten Verfahren das Beweismaterial auszuführen. Ob dann nicht doch noch ein Strafverfahren wegen der Stempelangelegenheit wird angestrengt werden müssen, wird von dem Resultat der Beweisaufnahme abhängen.

Streik-Steuer.

Sache nicht, lieber Leser, es ist wirklich so. Ein Mann, der ernst genommen zu werden beabsichtigt, ein Gelehrter, ein Volkswirth, schlägt vor, den Arbeitern das freie Koalitionsrecht zu lassen, gewerkschaftliche Zentralverbände zu erlauben, wenn sie die Pflicht auf sich nehmen, bei jedem Streik in ihrer Gewerkschaft eine Steuer an eine öffentliche Kasse zu zahlen.

Er schreibt wörtlich: „Man dürfte dann jedenfalls der schwächsten Arbeiterklasse die Koalitionsfreiheit nicht verwehren; denn Arbeitseinstellungen sind der natürlichste Hebel aller beginnenden gewerkschaftlichen Selbsthilfe. Nur die Grenze zu ziehen ist das Schwierige. Man könnte vielleicht die Zulassung umfassender gewerkschaftlicher Zentralverbände von der Pflicht abhängig machen, bei jeder Arbeitseinstellung das geschädigte Konsumenteninteresse pro Kopf und Tag mit einer ganz rohen Pauschalsumme zu entschädigen, die, in eine öffentliche Kasse fließend, natürlich nicht voll entschädigte, aber verhindernd wirkt; die Beschränkung wäre dann weder unnötig schroff, noch unnötig weitgreifend und durch den Charakter der Entschädigung minder gefährlich. Der Entschädigungsbetrag könnte für junge Zentralverbände niedrig gestellt und mit den Jahren oder mit der Mitgliederzahl steigen.“

Man wäre freilich geneigt, einen solchen Vorschlag als einen schlechten Witz zu betrachten. Aber heut ist kein Unflun mehr unmöglich, wenn es gilt einen Schlag gegen die bürgerlichen Rechte der Arbeiter zu führen. Also wenn die Arbeiter ihre Arbeitskraft zurückhalten, um deren Preis zu steigern, sollen sie zur Entschädigung des Konsumenten-Interesses eine Steuer bezahlen.

Die Unternehmer gründen bekanntlich Ringe und stellen oft einen Theil ihrer Fabriken still, um höhere Preise zu erzielen, machen also genau dasselbe, was die Arbeiter bei Streik thun, sie aber sollen natürlich dafür nicht bestraft werden, obgleich sie das Konsumenten-Interesse recht hart verletzen, wie die Steigerungen der Kohlen- und Eisenpreise zeigen, ihnen hilft man noch durch Subsidien.

Der Gedanke, Arbeiterorganisationen zu erlauben, um feuerfähige Körperschaften zu haben, die Annahme, daß sich wirklich Arbeiter finden werden, die für den Steuerfiskus Fonds sammeln, ist wirklich großartig zu nennen.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Selentkirchen. Geschäfts-Bericht der deutschen Bergarbeiterverbände pro I. Quartal 1891 liegt der heutigen Nummer bei. Nach demselben betrug der Baarlaffenbestand am 1. April 27,687 Mt. 92 Pfg. Es ist das gewiß ein erfreuliches Zeichen. Hoffen wir, daß in dem laufenden Quartale die Abnahme eine noch rühriger werde, damit bei der nächsten Abrechnung der Bestand sich mindestens um die Hälfte erhöht hat. Alle Mann in den Verband.

Selentkirchen. Front gemacht! Welcher Aufmerksamkeit sich das hiesige Verbandsbureau seitens der Polizei und ihrer Organe erfreut davon Folgendes: Kommt da ein härtebiger Genbrand an dem „berühmtesten“ Hause vorbei und — Bints um! — bleibt er stehen, gerade als wenn ein Soldat einem Offizier begegnet. Darob selbstverständlich großes Ersauern bei uns; wir waren solche Ehre nicht gewohnt und — lächelten. Der den Diener der Ordnung begleitende Colleague schien Gile zu haben und mahnte zum Weitergehen; jedoch fest wie eine Mauer machte unser Freund — Front und zum drittenmale — Front. Ob solcher Ehrenbezeugungen ging uns schier der Verstand durch.

Selentkirchen. Behüt' Dich Gott, es wär' so schön gewesen, konnte Kamerad Siegel vorige Woche singen. Derselbe hatte wegen Verleumdung eine Gefängnißstrafe von 7 Tagen verbüßt und hoffte nun — wenigstens vorläufig — die goldene Freiheit wieder zu erlangen. Einige Kameraden hatten sich an die Pforten des Wohnhauses der heil. Justitia begeben, um S. abzuholen. Jedoch ähnlich wie Fortuna, scheint auch Justitia mitunter launisch zu sein. Wir waren nicht weniger erstaunt, als die Pforten sich öffneten und unser Kamerad in Begleitung eines Beamten heranztrat. Doch des Räthfels Lösung sollte uns bald zu Theil werden. Siegel wurde sofort nach Bochum transportirt, um dort eine gegen ihn erkannte Gefängnißstrafe von 14 Tagen zu verbüßen. Wivat Justitia!

Dahlhausen. Der Flegel die Krone aufgesetzt hat vor einigen Tagen — wer? Wie gewöhnlich ein Zeichenbeamter. Ein gemahregelter Bergmann fragte auf Zeche „Hafenwinkel“ um Arbeit an. Der „menschenfreundliche“ Obersteiger — Kollmann heißt der Mann — gab dem Arbeitsuchenden Antwort folgendermaßen: „Leute, die in Pantoffeln um Arbeit anfragen, können wir nicht gebrauchen.“ — Ja, lieber Leser, Du wirst verwundernd den Kopf schütteln und fragen: Erntet man denn jetzt die Brauchbarkeit des Arbeiters nach seiner Fußbekleidung, Aber es ist so; bergleichen Antworten sind durchaus nichts ungewöhnliches. Sie richten sie ganz nach der Laune, mit welcher der Antwortgeber aus dem Welt gekrochen ist.

Die Lehre aus diesem Hiftbüchchen ist: Wer nächstens auf obiger Zeche um Arbeit fragt, ziehe sich erst Stiefel und ein hochgeiliches Kleid an, sonst kann er an den Genüssen der Grubenarbeit auf Hafenwinkel nicht theilnehmen.

Siddinghausen. Zu unrecht konfiszirt. Während des Streiks auf Zeche Trappe hatte Kamerad S. Beiträge zur Unterstützung der Ausständigen gesammelt. Das Geld im Betrage von 40,80 Mt. wurde von der Polizei mit Beschlag belegt und der Sammler unter Anklage wegen unerlaubten Collectirens gestellt. In dem am 10. d. Mt. stattgehabten Verhandlungstermin erfolgte Freisprechung und Herausgabe der confiszirten Summen, welche nunmehr an nothleidende Kameraden vertheilt wurde. Zinsen hat genannter Kamerad so viel wir wissen für die 3 Monate aufbewahrte Summe nicht erhalten. So wird's gemacht, erst nimmt man derartige Gelder weg, um sie nachher wieder herausgeben zu müssen; die streikenden Bergleute, welche das Geld damals nothwendig brauchten, hatten vorerst das Nachsehen.

Dortmund. Ins alte Eisen geworfen. Untenstehend eine Illustration, wie rücksichtslos Menschen von „Menschen“ behandelt werden. Auf einer in der Nähe gelegenen Zeche arbeitete ein Vater nebst seinen zwei Söhnen. Die beiden Letzteren fanden sich genöthigt, das Arbeitserhältniß auf bewusster Zeche zu lösen. Was that man? Man jagte jetzt den Alten ebenfalls zum T. Es kennzeichnet das so recht den Geist der unter den „gebildeten“ wohnenden Menschen herrscht, Nachsucht und Mebertracht sind die Triebfedern, welche derartige „Gebildete“ zu ihrem Thun und Lassen veranlassen; sie, die „gläubigen Christen“, sie „lieben ihren Nächsten wie sich selbst“, indem sie ihn rücksichtslos aufs Pflaster werfen und dafür süßen lassen, wenn Andere ihnen nicht zu Willen sind. Herrliche Zustände.

Rätgendortmund. Achtung! Seit einigen Tagen treibt sich in hiesiger Gegend ein Mann herum, der sich als gemahregelter Bergmann vorstellt und in der fredesten Weise, die Frauen, welche er allein zu Hause trifft, belästigt. Derselbe legt sich aufs Schwindelei, war nie Verbandsmitglied und wird hiermit aufs Nachdrücklichste vor demselben gewarnt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er auch in anderen Orten sein Handwerk versuchen wird; hier beschwindelte er verächtliche brave Kameraden um Kostgeld und andere Geldbeträge. Also Vorsicht! Derartigen Schwindeleien muß das Handwerk gelegt werden.

Altendorf. Es lebe der Profit denkt jeder Geschäftsmann; unsere Kohlenbarone als Kaufleute Lit. A huldigen diesem Grundsatze natürlich in erster Linie. Wagenrollen, Bestrafungen zc. sind alles Dinge, wobei sich immer ein Geschäft machen läßt; sie sind allerdings nichts Neues jedoch verlohnt es sich, wenn von Zeit zu Zeit eine kleine Tabelle derartiger niedlicher Dinge an das Tageslicht gezogen wird. (Wir bitten um recht zahlreiche Einsendungen von derartigen Reb.) Da ist hier eine Zeche, Helene Amalia benannt. Auf derselben wurden im Monat Mai wegen unreiner Kohlenförderung und willkürlichen Feierns Bergleute bestraft wie folgt: 28 Mann mit je 1,50 Mt. = 42 Mt., 24 mit je 1 Mt. = 24 Mt., 4 mit je 2 Mt. = 8, 2 mit je 2,50 Mt. = 5 Mt. und einer mit 3 Mt. Macht in Summe 86 Mt., d. h. der Lohn für eine Arbeitskraft war gepart. Ein hübsches Bildchen.

Afcherleben. Unsere anderwärts wohnenden Kameraden haben aus dem hiesigen Bezirk lange nichts mehr vernommen und könnten vielleicht zu dem Glauben gelangen, daß die Bergleute hier in einem Paradiese wohnen. Jedoch diese Täuschung kann ihnen benommen werden; die Arbeitszeit wird hier wirklich festgesetzt. Auf einer Grube beträgt sie 8, auf der anderen 10 Stunden. Ueberdies existiren der Uebelstände so viele, daß es der Mann hier nicht gestattet, sie alle zu erwähnen: z. B. muß das Holz welches 300—400 Meter vom Schachte lagert, stets hingetragen werden; es erfordert

dieses fast regelmäßig eine halbe Stunde Zeit. Das Gebirge steht so, daß es auch dem Fleißigsten unmöglich ist, über einen Lohn von 3 Mt. bis 3,25 Mt. hinauszukommen. Die Behandlung seitens der Beamten gleicht derjenigen in Westfalen wie ein Ei dem Andern. Davon hier ein Beispiel: „In dem Gebirge der Wagenschleber ist der Lohn für den Transport des Holzes vor die Orte mit einbezogen. Am 3. Juni erhielt der Förbermann W. Friedrich den Auftrag das Holz für 3 Kameradschaften des Betreffenden vor Ort zu transportiren. Da wie schon oben gesagt, die Arbeit sehr zeitraubend ist und keinerlei Entschädigung dafür gezahlt wird, so unterließ der Betreffende die Ausführung des Befehls. Am anderen Tage zur Rechenhaft gezogen, entschuldigte er sich mit oben angeführten Gründen und wurde aber dafür auf seine junge titulirt und ihm die Abkehr in die Hand gedrückt, auf der zu lesen stand, daß F. wegen Ungehorsam entlassen sei.“

Wenn also Jemand zur Ausführung der ihm aufgetragenen Arbeit nicht im Stande ist das nennen die Herren „Ungehorsam.“ Ueberdies ist die Bemerkung eine geschwätzige und wird der Betreffende nicht versäumen den Rechtsweg zu beschreiten. Wir haben in einem Artikel der vor. Nr. darauf hingewiesen, daß es unter den heutigen Verhältnissen für die Bergleute von Vortheil sei, wenn die Kündigungsfrist ganz und gar wegfiele. Die vorliegende Thatsache stellt wieder einen neuen Beweis dafür.

Consum-Angelegenheiten.

Da wir jetzt mit der vierten Verkaufsstelle begonnen haben, so ist es uns möglich geworden, um ein Bedeutendes billiger verkaufen zu können. Wir legen aber besonders den Kameraden, welche zur Verkaufsstelle Aplerbeck gehören, dringend ans Herz, sich reger zu betheiligen und nicht auf die Vorspiegelungen der Konkurrenten zu achten, welche versuchen, unser gutes Werk zu vereiteln. Es ist leider traurig, daß da, wo die Bergleute sich zusammenthunen, um gemeinschaftlich ihre Lage zu verbessern, sich Alles entgegenstemmt. Nicht allein mit den Bergwerksbesitzern hat der Bergmann zu kämpfen, sondern auch mit einem großen Theil der Geschäftsleute. Wir haben in Erfahrung gebracht, daß in Aplerbeck sich sämtliche Geschäftsleute vereinigt haben; sie wollen ihre Waare vom 1. Juli ab dermaßen im Preise herabsetzen, daß sie lieber mit Schaden verkaufen, als den Consumverein existenzfähig werden zu lassen. Wenn die Geschäftsleute brutal gegen uns vorgehen und uns den Krieg erklären, dann können wir ihnen die Versicherung geben, daß sie uns gegenüber ohnmächtig sind. Eine Zweigniederlassung des Consumvereins hat bis jetzt noch nicht mehr an Werth als wenn in irgend einer Stadt ein neues Geschäft errichtet wird; wenn das Letztere der Fall, so geräth kein einziger Kaufmann dadurch in Aufregung, aber da wo die Bergleute ihr Geschick selbst in die Hand nehmen, treten die Geschäftsleute geschlossen gegen die Arbeiter auf, geschweige davon, daß mehrere von ihnen Mitglieder des Consumvereins, auch wegen der kleinften Forderung eingeklagt haben. Wir fragen die Herren Geschäftsleute und geben den Kameraden zu bedenken, warum man früher nicht schon die Waaren billiger verkauft hat und erst jetzt nach dem der Arbeiter auf diese Art und Weise sich billige Nahrungsmittel zu verschaffen sucht. Wir müssen annehmen, daß man uns die ganzen Jahre hindurch überdorttheilt und ansehbentet hat.

Kameraden! jetzt liegt es an Euch, sollen wir uns denn in alle Ewigkeit von dieser Art Geschäftsleuten bis auf's Blut aussaugen lassen? Wir sind der Meinung, daß dieses von untern Arbeitgebern schon zum Ueberflusse geschieht.

Wir können versichert sein, daß, wenn der Consumverein zu Grunde geht, wir nie mehr in die Lage kommen, einen zweiten gründen zu können, wir sind dann vollständig an diese Profitgötter ausgeliefert und diese können dann ihr Spiel auf alle Zeiten hinaus treiben.

Kameraden, suchen wir unsere Frauen über diesen harten, uns bevorstehenden Kampf aufzuklären, so werden wir freudig darauf hervorgehen und einem guten Theil unserer jocialen Nothstände abhelfen können. Wir beabsichtigen keineswegs bei der Gründung des Consumvereins die Geschäftsleute zu Grunde zu richten, sondern wir haben nur im Sinne unsern Mitgliedern billige und gute Waaren zu verschaffen und sie so vor Ausbeutung zu beschützen. Der Vorstand.

Briefkasten.

Anonymous. Wenn Sie Ihre Nase in weitere Nr. der betr. Auflage stecken würden, so fänden Sie, daß der Fehler, der auf einem Versehen des Setzers beruht, sofort abgeändert ist. Ueber die Rechtschreibung im Zukunftstaat lassen sie sich, bitte, vorläufig noch keine grauen Haare wachsen; derselbe wird dort eben so wenig abgeschafft werden, wie aus ihrem Strohschädel jemals ein vernünftiger Gedanke herauskommen wird. Von der Wahrheit des Letzteren zeugt Ihre Zuschrift.

Für die Unterstützungskasse gingen vom 14. bis 21. Juni ein:

Dangbreder, Niegedacht	—	—	—	—	10,—	Mt.
Bochum II, M. F.	—	—	—	—	4,80	„
Erle, H. G.	—	—	—	—	1,—	„
Schönebeck, C. G.	—	—	—	—	6,—	„
Dahlitz, G. B.	—	—	—	—	1,—	„
Parten, A. von Behren	—	—	—	—	14,—	„
Dellwig-Holte, J. S.	—	—	—	—	13,80	„
Caltenhardt, H. R.	—	—	—	—	20,—	„
Bochum I, C. B.	—	—	—	—	12,20	„
Leuchtern, W. Ditto	—	—	—	—	15,35	„
Amnen, J. S.	—	—	—	—	15,10	„
Alteneffen, H. W.	—	—	—	—	7,50	„
Maffen, G. N. Sch.	—	—	—	—	5,—	„
Aplerbeck, C. W., durch Bunte	—	—	—	—	4,—	„
Bochum, 21. Juni 1891.						

Joh. Meyer, Cassirer.

Verbands-Angelegenheiten.

Die Delegiertenwahlen zur Generalversammlung am 19. Juli 1891 finden wie folgt statt:

1. Freisenbruch, Kray, Steele 1 u. 2, Horst b. Steele.
2. Borbeck, Schönebeck, Böttrop.
3. Gelsenkirchen 1, 2 u. 3, Heßler.
4. Wattenscheid 1.
5. Eidel, Bickern.
6. Bochum 1, 2 u. 3, Hoffstedt.
7. Bittgenbornmünd, Dellwig-Volte, Neu-Erengelbanz, Schöttel.
8. Bommern, Wengern.
9. Eilshede, Esborn, Hiddinghausen.
10. Durchholz, Vormholz 1 u. 2, Westherbede, Hammerthal.
11. Ober- u. Niederprochhövel, Oberholthausen, Bredenscheid.
12. Blantenstein, Herbede, Heven.
13. Gattingen, Dahlhausen 1 u. 2, Witz-Baal.
14. Linden, Ostholz, Hohwege.
15. Weitmar 1 u. 2.
16. Stiepel 1 u. 2.
17. Bärenborn, Eppendorf, Eppendorferheide.
18. Götrop 1 u. 2.
19. Essen 1 u. 2.
20. Kupferdreh, Niederbonnsfeld, Ueberrühr, Altendorf, Niederweilern.
21. Bredenech, Rüttenscheid, Werden, Kellinghausen, Guttrop.
22. Alteneffen, Altendorf, Frohnhausen, Holsterhausen.
23. Homberg a. Rh., Weiderich, Sterkrade, Hamborn.
24. Alstaden, Dimpfen.
25. Mülheim 1 u. 2, Holthausen.
26. Fulcrum, Heßen, Haarpopf, Sihrum, Oberhausen.
27. Buer, Glabbed, Erle.
28. Bruch, Kellinghausen, Gerten.
29. Carnap, Horst, Horstermark.
30. Caternberg, Stoppenberg.
31. Schonnebeck 1 u. 2, Rothhausen 1 u. 2.
32. Leckendorf, Bulmke.
33. Braubauerschaft, Schalte.
34. Wattenscheid 2.
35. Sinnigfeld.
36. Westensfeld.
37. Bankan, Herne.
38. Niemeke, Gamme.
39. Hordel 1 u. 2, Abdinghausen.
40. Holthausen, Giltrop, Giesenberg-Sodingen, Merklind.
41. Grumme und Grumme-Böde.
42. Brenshede, Steinkuhl 1 u. 2, Wiemelhausen, Gundscheidsfeld.
43. Altendochum 1 u. 2, Querenburg.
44. Raer.
45. Dortmund 1, 2, 3 u. 4, Dorstfeld.
46. Altendüne, Brechten, Eving, Lindenhorst.
47. Gudarbe, Mengebe, Kirchlinde, Westrich, Westerside.
48. Anna, Wilmmerich, Camen.
49. Holzwickede, Hengsen, Solbe, Silberholz, Chaußee.
50. Aplerbeck, Aplerbeckermark, Schüren.
51. Aßeln, Brackel, Wiede.
52. N. Ebermassen, Niedermassenrheide.
53. Hörde, Bränninghausen, Berghofen, Berghofermarkt, Bennighofen, Schanze-Lückenberg, Wellingshofen, Bittermark.
54. Krudel, Kirchhörde 1 u. 2, Abdinghausen.
55. Schnee, Eyburg, Ahlenberg, Ende 1 u. 2.
56. Darop, Hombruch 1 u. 2.
57. Gillinghofen, Döpel.
58. Hößten 1 u. 2, Schwertreide.
59. Pich, Marten.
60. Garpen, Werne.
61. Witten, Kalkenhardt.
62. Stodum.
63. Annen.
64. Langendreer.

Von vorstehenden Nummern wählt Nr. 3: 3 Delegirte; Nr. 1, 2, 4, 5, 6 und 7: je 2 Delegirte; die übrigen Nummern je 1 Delegirten.
In denjenigen Bezirken, wo die Wahlen nicht in öffentlichen Bergarbeiter-Versammlungen vorgenommen werden können, sollen die Wahlen seitens der Verordnetenmänner in einer Besprechung geschehen.
Die gewählten Delegirten haben die Wahl sofort dem Bureau Gelsenkirchen, Friedrichstraße 47, mitzutheilen, damit dem gewählten Delegirten eine Legitimation zugesandt werden kann; nur mit Legitimation versehenen Delegirten haben zu der Generalversammlung als Delegirte Zutritt.

Der Vorstand.

Der Verein „Glück Auf“ zu Dortmund

feiert
am Sonntag den 28. Juni 1891
sein
25 jähriges Jubelfest
verbunden mit
Fahnenweihe
nach folgendem

Program:

1/12 Uhr:

Antreten der Mitglieder im Vereinslokal (Wirth Bathen, Westensfeld.)

1/1 Uhr:

Auffstellung am Giltropwall.

Sobann:

Großer Festzug

durch die Hauptstraßen der Stadt zum Festlokal
Fredenburg.

Entrée zum Concert à Person 50 Pfg.

Festgenossenkarten im Vorverkauf 1 Mk., an der Kasse 1,50 Mk.

Die fremden Vereine werden von Morgens 9 Uhr an durch Delegirte von sämtlichen hiesigen Bahnhöfen abgeholt.
Das Fest-Comitee.

Samstag Nachmittag von 5 Uhr und Sonntag Morgen von 8-10 Uhr findet Zahlung der monatlichen Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder und Ausgabe der Karten statt.

Doppelconcert

ausgeführt von der **Dorstfelder Berg-Capelle** u. d. **Merkert'schen Capelle**. Die Pausen werden angefüllt durch Vorträge der **Gesangsvereine „Glück Auf“ Dortmund, Deusen und Castrop.**

Abends 9 Uhr:
Großer Fest-Ball.
Während der Polonaise:
Großes Feuerwerk.

Linden a. d. Ruhr.

Sonntag, den 28. Juni c, Nachmittags 4 Uhr, **Zahlstellen-Versammlung** beim Wirth Moll. Da über Verschiedenes von Wichtigkeit berathen und abgestimmt wird, so ersuche ich die Mitglieder um rechte Theilnahme.
Zugleich erinnere die säumigen Beitragzahler vom Verband und Consum im eigenen Interesse an ihre Pflicht.

Der Vertrauensmann.

Langendreer.

Die Mitglieder können jeden Sonntag bei Heinrich Claus, Oberdorf, bei Wihl. Kastrup, Oberdorf, bei Heinrich Maue, Unterdorf und Johann Hellmes, Berg-Mark. Bahn, die Beiträge für den Verband bezahlen.
Der Vertrauensmann.

Hamborn.

Denjenigen Mitgliedern, welche mit ihren Beiträgen über 3 Monate im Rückstande sind, wird das Verbands-Orga nicht mehr zugestellt. Die monatlichen Beiträge nimmt entgegen der Vertrauensmann.

Georg Kappel.

Braubauerschaft

Sonntag, den 28. Juni, Nachm. halb 4 Uhr, Versammlung bei Wirth Alberts und bei W. Kömer auf Mel. War machen besonders die Kameraden aufmerksam, auf die Zahlung der rückständigen Beiträge.

Rüttenscheid.

Jeden 2. Sonntag, 11 Uhr Vormittags, Versammlung beim Wirth G. Stranf.

An die Mitglieder in Homberg a. Rhein.

Wir haben Jacob Senden in Hochtrah und F. Kraus in Homberg mit der Erhebung von Beiträgen u. s. w. beauftragt.

An den Zeitungsboten sind seitens der Mitglieder monatlich 10 Pfg. Beierlohn zu zahlen.

Der Vorstand.

Rothhausen 2.

Die Versammlungen finden jeden letzten Sonntag im Monat beim Wirth Joh. Walter statt, nicht mehr wie früher bei Kied.

Gewerbeordnung für das Deutsche Reich

mit allen Bestimmungen, wie sie im Reichstage jüngst bei Beratung des sogenannten Arbeiterschutzgesetzes beschlossen wurden, versehen.
Behufs schneller Orientirung über allen wichtigen Fragen ist die Anschaffung des Werkes jedem Arbeiter nur zu empfehlen.
Preis 1 Mark.

Gattingen.

Da ich beim letzten Streik auf Sechs Oesenwinkel gemahnt bin, so habe ich um meinen Unterhalt zu fristen, ein

Hausir-Geschäft in Woll- u. Furwaren

eröffnet und bitte um geneigte Unterstützung seitens der Kameraden.
Heinrich Weber,
(W i z.)

Linden.

Geschäfts-Empfehlung.

Auf der schwarzen Liste stehend, bin ich gezwungen, auf eine andere Art für den Unterhalt meiner Familie zu sorgen u. d. habe daher, den Verkauf von

Anzügen

u. s. w. übernommen. Empfehle mich den Kameraden bei Bedarf.

Für gute Waare und tadelloser Sitz wird garantiert.

Ed. Scharf,
Dahl.

Knappen-Berein Weissstein.

Sonntag, den 28. Juni b. J.

Spaziergang nach Runzendorf bei Neurode.

Mitglieder des Vereins, welche sich an demselben betheiligen wollen, haben sich die Karten bei dem Vorstande einzulösen.

Abfahrt von Balzenburg früh 7 Uhr 40 Minuten.
Um zahlreiche Theilnahme ersucht
Der Vorstand.

An die Vertrauensmänner.

Es wird dringend ersucht, die eingezahlten Beiträge und die Eintrittsgelder **jeden Monat**, bis zum 10. des nächstfolgenden Monats, an den Verbandskassirer Johann Meyer in Bochum, Dorfenerstraße 29, einzulösen. Um das Porio für schriftliche Aufforderungen an die Vertrauensmänner zu sparen, werden wir in Folge die Aufforderungen jeden Monat an die Vertrauensmänner, welche mit Ablieferung der Gilder im Rückstande bleiben, durch unser Verbandsorgan ergehen lassen.

Der Vorstand.

Giltrop.

Als Vertrauensmann der Unterstützungskasse ist **Heinr. Lindermann** zu Giltrop ernannt.

Herbede.

Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Lanterwald.

Götrop 1.

Die Versammlung findet am Sonntag den 28. nicht Nachmittags, sondern **Vormittags 11 1/2 Uhr** statt.

Lichtendorf.

Jeden letzten Sonntag 4 Uhr: **Versammlung.**

Bredenech.

Beiträge und Beitritts-Erklärungen werden jeden Sonntag beim Bevollmächtigten Jos. Schüller, Rüttenscheid 94/3 entgegengenommen.

Der

Unterstützungs-Berein Deutscher Knappen

zu **Grumme-Böde** feiert am Sonntag, den 28. Juni sein

Stiftungs-Fest

im Lokale des Herrn G. Krämer (früher Binnemann). Entrée an der Kasse 75 Pfg., im Vorverkauf 60 Pfg. Karten sind bei den Mitgliedern und im Vereinslokal zu haben.
Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Zahlungstermin-Kalender. Sonntag, den 28. Juni.

- Altendorf (Ruhr) 5 Uhr.
- Braubauerschaft halb 4 Uhr.
- Bärenborn 4 Uhr.
- Baufau 4 Uhr.
- Berghofen 3 Uhr.
- Blantenstein 5 Uhr.
- Wilmmerich 4 Uhr.
- Berghofermarkt 4 Uhr.
- Erange 5 Uhr.
- Durchholz 4 Uhr.
- Eidel 4 Uhr.
- Ende 4 Uhr.
- Eving.
- Erle 5 Uhr.
- Esborn 5 Uhr.
- Gelsenkirchen 2 12 Uhr.
- Grumme-Böde 4 Uhr.
- Hammerthal 5 Uhr.
- Herne 3 Uhr.
- Horst b. Buer 5 Uhr.
- Hordel 1 4 Uhr.
- Hiddinghausen 4 Uhr.
- Heßen 6 Uhr.
- Höntrop 1 halb 12 Uhr.
- Gamme 4 Uhr.
- Hößten 1 4 Uhr.
- Guttrop 11 Uhr.
- Holzwickede.
- Holthausen b. Mülheim 5 Uhr.
- Horst b. Steele 5 Uhr.
- Kalkenhardt 4 Uhr.
- Kupferdreh 11 Uhr.
- Längenbornmünd 3 Uhr.
- Lückenberg 4 Uhr.
- Mülheim 1 4 Uhr.
- Niederweilern.
- Niedermassen halb 4 Uhr.
- Ober-Holthausen 5 Uhr.
- Rüdinghausen 3 Uhr.
- Solbe 5 Uhr.
- Schalte halb 4 Uhr.
- Schüren 4 Uhr.
- Schöttel 4 Uhr.
- Schönebeck.
- Schonnebeck 5 Uhr.
- Weitmar 1 4 Uhr.
- Weitmar 2 4 Uhr.
- Westherbede 5 Uhr.
- Werne 4 Uhr.
- Massenerbam.
- Gundscheidsfeld 4 Uhr.
- Heßler 4 Uhr.
- Stiepel (Wirth Peder) Bulmke.

Anna.

Infolge der Machinationen der hiesigen Zehnerverwaltung stehen uns keine Lokale zur Verfügung und werden deshalb die Beiträge, Beitritts-Erklärungen u. s. jederzeit in der Wohnung des Vertrauensmann Gerlach entgegengenommen.

Söldeholz.

Jeden letzten Sonntag 3 Uhr: **Versammlung.**

Öffentliche Versammlungen. Gelsenkirchen 3.

Sonntag, den 28. Juni, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Herchenbach.

Bochum.

Montag, den 29. Juni, Vormittags 11 Uhr, bei W. Fortländer.

Consum-Angelegenheiten.

Niemeke.

Sonntag, den 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Stallckmann.

Consum-Angelegenheiten.

Braubauerschaft.

Sonntag, den 28. Juni, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Alberts.

Frage-Angelegenheiten.

Sprochhövel.

Sonntag, den 23. d. M., Nachm. 5 Uhr im Lokale des Wirths Fr. Schulte-Oberbeck Versammlung.

Consum-Angelegenheiten.

Herne.

Versammlung am Sonntag, den 28. Juni, Nachmittags 3 Uhr, beim Wirth Boman.

Beiträge können auch an den Zeitungsboten entrichtet werden. In der Versammlung am 28. müssen auch die Consumbeiträge gezahlt werden.

Enburg.

Sonntag, den 28. Juni, Nachmittags 5 Uhr, Versammlung. Besprechung über Frage-Angelegenheiten.

Für Frau Beckmann von Zahlstelle Braubauerschaft 4 Mk. 10 erhalten. **Leben Dank! J. Meyer.**

Achtung!

Die Vertrauens-Männer werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß allen **Deuten, welche mit ihrem Beitrage länger als drei Monate zurückfallen, die Zeitung nicht mehr zugeschickt werden soll, und außerdem die Säumigen sofort abzumelden sind.**

Der Vorstand.